

4. Eigentum verpflichtet

Philanthropie und gesellschaftliches Engagement

»Il n'y a rien, suivant moi, qui mérite plus d'attirer nos regards que les associations intellectuelles et morales de l'Amérique«,¹ schrieb Alexis de Tocqueville in seiner Studie über die Vereinigten Staaten. Dass der französische Beobachter die Vereinigungen derart hervorhebt, hat seine Gründe. Bereits während der Kolonialzeit entstanden in Nordamerika zahlreiche Gesellschaften und Clubs nach englischem Vorbild, in denen sich Gentlemen im Geiste der Aufklärung dem gesellschaftlichen Fortschritt und der Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse widmeten. In erster Linie waren diese Vereinigungen Gesprächszirkel für die Elite, vielfach ging es aber auch um konkrete soziale Aufgaben, die übernommen wurden. In ihrem Selbstverständnis als Elite sahen sich die Gentlemen in besonderem Maße dem Gemeinwohl, dem *bonum commune*, verpflichtet, was einerseits ausdrückte, dass ihr Status es ihnen erlaubte, zu erkennen, was der Gemeinschaft zuträglich ist, andererseits eine Legitimation genau dieses Status darstellte. Insbesondere in Philadelphia, zum Zeitpunkt der amerikanischen Unabhängigkeit die viertgrößte Stadt des britischen Empires und wichtiges Handelszentrum, schossen philanthropische Gesellschaften aus dem Boden. Hier entwickelten sie ihren distinktiven Charakter, auf den Tocqueville 1834 verwies. Zu den Clubs der Elite, die, in der Überzeugung ihrer eigenen Führungsrolle sozialreformerische Pläne für die Gesamtgesellschaft erarbeiteten, gesellten sich Vereinigungen von Angehörigen der Mittelklasse, wie Handwerkern, Wirten oder Kaufleuten, Personen, denen seitens der traditionellen Eliten aufgrund ihrer Tätigkeit und der damit einhergehenden fehlenden Muße die Befähigung zur aktiven Partizipation an Politik und öffentlichen Fragen abgesprochen worden war. Bereits 1727 hatte Benjamin Franklin nach seiner Lehre als Drucker den sogenannten Junto, einen Club zur Selbsterziehung, gegründet, der sich gegen genau dieses elitäre Denken wandte. Die Mitglieder trafen sich wöchentlich, diskutierten über Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und persönliche Anliegen, und starteten Initiativen wie beispielsweise die Einrichtung

1 Alexis de Tocqueville, *De la Démocratie en Amérique* (Paris, 1888), III: 188.

einer Feuerwehr. Ziel des Junto war das *self-improvement*, die Verbesserung der eigenen Person durch Bildung und Austausch. Nicht die Elite sollte von oben herab die Verhältnisse des Zusammenlebens verbessern, sondern die einfachen Bürger sollten, basierend auf ihrer eigenen Weiterentwicklung, Reformen aus der Mitte der Gesellschaft anstrengen. Hilfe zur Selbsthilfe war hier der Leitbegriff.²

Die Revolution gab der organisierten Philanthropie weiteren Aufschwung. Auch wenn die Eliten versuchten, die bestehende Ordnung weitgehend zu erhalten, schwang in radikaleren Kreisen mit der Unabhängigkeit auch immer die Vorstellung des Neubeginns mit. In seiner wirkmächtigen Schrift *Common Sense*, die innerhalb weniger Monate eine Auflage von womöglich 120.000 Exemplaren erreichte,³ formulierte Thomas Paine 1776 die Erwartung einer besseren Welt und beschrieb die Amerikanischen Revolution als Einschnitt biblischen Ausmaßes: »We have it in our power to begin the world over again. A situation, similar to the present, hath not happened since the days of Noah until now. The birthday of a new world is at hand.«⁴ Die Gesellschaft der neuen Vereinigten Staaten sollte gerechter, fortschrittlicher, besser sein, als die der Alten Welt. Dieser Verbesserungseffekt konnte nicht automatisch eintreten, sondern bedurfte des Engagements der Bürger, die aufgeklärt und eigenverantwortlich zum Gemeinwohl beitragen sollten. Philanthropische Gesellschaften, demokratische Clubs oder Bildungsvereine waren die Orte dieses Engagements.

Die organisierte Philanthropie machte nicht nur die Angehörigen der Mittelklasse zu wichtigen Trägern und Impulsgebern sozialreformerischer Initiativen, sondern veränderte auch die generelle Gestalt der Wohltätigkeit und des öffentlichen Lebens. So führte Tocqueville weiter aus:

Les Américains s'associent pour donner des fêtes, fonder des séminaires, bâtir des auberges, élever des églises, répandre des livres, envoyer des missionnaires aux

- 2 Vgl. Kathleen D. McCarthy, *American Creed: Philanthropy and the Rise of Civil Society, 1700-1865* (Chicago, 2005), 14-21; Robert A. Gross, »Giving in America: From Charity to Philanthropy«, in: *Charity, Philanthropy, and Civility in American History*, hg. v. Lawrence J. Friedman u. Marc D. McGarvie (Cambridge, 2003), 29-48: 37f.; Gordon S. Wood, *The Radicalism of the American Revolution* (New York, 1992), 107. S. auch Peter Dobkin Hall, *The Organization of American Culture, 1700-1900: Private Institutions, Elites, and the Origins of American Nationality* (New York, 1984).
- 3 Hermann Wellenreuther, *Von Chaos und Krieg zu Ordnung und Frieden: Der Amerikanischen Revolution erster Teil, 1775-1783* (Münster, 2006), 108. In der historischen Forschung wird nach wie vor auf eine Auflagezahl zwischen 100.000 und 150.000 verwiesen, die neuere buchwissenschaftliche Untersuchung, Trish Loughran, *The Republic in Print: Print Culture in the Age of U.S. Nation Building, 1770-1870* (New York, 2007), 40-52, verweist solche Angaben jedoch ins Reich der Spekulation und hält sie aufgrund der sehr beschränkten amerikanischen Druckereindustrie für zu hoch.
- 4 Thomas Paine, *The Writings of Thomas Paine: Volume I, 1774-1779*, hg. von Moncure Daniel Conway (New York, 1969), 118.

antipodes ; ils créent de cette manière des hôpitaux, des prisons, des écoles. S'agit-il enfin de mettre en lumière une vérité, ou de développer un sentiment par l'appui d'un grand exemple : ils s'associent. Partout où, à la tête d'une entreprise nouvelle, vous voyez en France le gouvernement, et en Angleterre un grand seigneur, comptez que vous apercevrez aux États-Unis une association.⁵

Der merklich beeindruckte Franzose stellte fest, dass die Amerikaner für unterschiedlichste Zwecke und Vorhaben private Vereinigungen gründeten und betonte den Unterschied zu den europäischen Gesellschaften, in denen die öffentliche Fürsorge dem Staat oder der Aristokratie zukam. Insbesondere letztere spielte neben der Kirche lange Zeit die wichtigste Rolle in diesem Bereich. Als Akt der Nächstenliebe und der aus dem eigenen Status erwachsenden sozialen Verantwortung gab man Almosen an Bedürftige und stellte gemeinschaftliche Güter zur Verfügung. Das aristokratische Geben war situationsgebunden und verfolgte die Absicht, das Leiden von einzelnen zu lindern, beziehungsweise Menschen in Not zu unterstützen, und auf diese Weise einen Beitrag zum eigenen Seelenheil zu leisten. Armut war in diesem Kontext als selbstverständlicher Bestandteil des sozialen Lebens akzeptiert und galt nicht als zu bekämpfendes Übel. Die von der Aufklärung geprägte Philanthropie hingegen strebte eine Gesellschaft an, in der Almosen überflüssig würden. Durch soziale Reformen, Erziehung und Bildung sollte jeder in die Lage gebracht werden, sich aus seiner Abhängigkeit und Armut zu befreien. Je mehr philanthropische Organisationen entstanden, desto stärker nahm die individuelle Wohltätigkeit ab. Wer bedürftig war, konnte an Institutionen verwiesen werden, womit einhergehend, dass das Mitleid mit den Armen und das eigene Pflichtgefühl, ihnen materielle Hilfe leisten zu müssen, schwanden. Mehr noch, in einer Gesellschaft, in der Armut nicht als gottgegebene Notwendigkeit, sondern als überwindbares Übel angesehen wurde, bekam Armut einen äußerst negativen Charakter und galt zunehmend als selbstverschuldet, was den Gedanken der Sozialdisziplinierung stärkte. Wer arm war, begab sich dieser Auffassung zufolge freiwillig in einen Zustand der Abhängigkeit, da er nicht genug tat, um sich aus diesem zu lösen, und war dadurch ein Mensch zweiter Klasse, der durch entsprechende Institutionen wieder auf den rechten Pfad gebracht werden musste.⁶

4.1. Wissen Verbreiten und die Gesellschaft verbessern

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Periode, in der diese beiden Wohltätigkeitskulturen aufeinanderprallten und es zu einer langsamen Ablösung individueller *charity* durch organisierte und auf gesellschaftlichen Fortschritt zielende

5 Tocqueville, *Démocratie en Amérique*, II: 176.

6 Gross, »Giving in America«, 46f.

philanthropy kam. Als alteingesessene Elite und in ihrem aristokratischen Selbstverständnis war der Bereich der Wohltätigkeit für die Van Rensselaers von großer Bedeutung. Als Grundherr stand der Patroon in einem Verhältnis der Verantwortung seinen Pächtern gegenüber und musste ihnen mit Milde und Wohlwollen begegnen. Wie bereits gezeigt, war *benevolence* ein wichtiger Faktor für Stephen Van Rensselaers Akzeptanz als Führungsfigur, und seine Fürsorge für die Notleidenden wurde besonders hervorgehoben, sollte er, wie in Wahlkämpfen, als Mann von tadellosem Charakter präsentiert werden. Doch es war nicht bloß benevolentes Verhalten gegenüber den Pächtern, denen er durch das Erlassen von Pachtrückständen oder die Gewährung von Krediten entgegenkam, das Van Rensselaers Status als Gentleman zugutekam und gleichzeitig erforderte. Mit seiner Position und seinem Wohlstand gingen auch gesteigerte Erwartungen an seinen Beitrag zum Gemeinwohl einher.

Daneben war Stephen als »a mind attuned as his always was to a liberal and enlightened philanthropy«⁷ nahezu besessen vom Gedanken wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritts, was sich in seinem Engagement widerspiegelte. So kam er nicht nur den mit seinem Status einhergehenden und aus der christlichen Karitas entspringenden Verpflichtungen nach und spendete an wohltätige Einrichtungen wie Waisenhäuser,⁸ sondern leistete sowohl als Politiker, wie auch als Mitglied diverser Vereinigungen seinen Beitrag zum *improvement*, zur Verbesserung und Weiterentwicklung von Geist und Gesellschaft im Sinne der Aufklärung. Dass Van Rensselaer als Großgrundbesitzer ein genuines Interesse an wissenschaftlichem Fortschritt im Bereich der Landwirtschaft hatte und als Politiker wie als Privatmann eine wichtige Rolle in dessen Förderung innehatte, wurde bereits an anderer Stelle dargelegt. Sein Einsatz für die landwirtschaftliche Modernisierung und Effizienzsteigerung galt Gleichgesinnten als eindrucksvolles Vorbild, wie ein Bericht der *New-York State Agricultural Society*, der sich mit den Chancen der Einführung neuer Rinderrassen befasste, vier Jahre nach Stephens Tod deutlich machte:

Is any thing more needed to accomplish this object than to stir up the spirit of patriotism which exists among the wealthy land holders of the Empire State by pointing to the noble example of the venerated Van Rensselaer? Let those who would secure perpetual honor to their names by conferring favors on their country emulate his worthy deeds.⁹

7 Barnard, »Discourse«, 292.

8 Vgl. z.B. Mary Stansbury an Stephen Van Rensselaer, 17. Februar 1813, VRMP.

9 Sanford Howard, »On the Introduction of Cattle from the Scottish Highlands«, in: Transactions of the New-York State Agricultural Society Together with an Abstract of the Proceedings of the County Agricultural Societies for the Year 1843 (Albany, 1844), 195-200: 200.

Durch ihren Einsatz für die Landwirtschaft wird den Großgrundbesitzern im Allgemeinen und Stephen Van Rensselaer im Besonderen Patriotismus attestiert. Trotz der vorangeschrittenen Formalisierung und Kommerzialisierung behält *Land* in diesem Kontext einen starken emotionalen Charakter. Das agrarwirtschaftliche Bestellen von Land, beziehungsweise dessen Unterstützung, wird somit gleichbedeutend mit dem Dienst an der Nation, die Arbeit an Grund und Boden mit der Arbeit an der gemeinsamen Gesellschaft. Doch war es nicht nur das patriotische Pflichtgefühl, an das der Verfasser des Artikels appellierte: Neben dieses stellte er die Aussicht, sich durch »conferring favors on their country« (man beachte hier den abermals doppelten Charakter von *Land*) ein Vermächtnis zu bauen und so in Verbindung mit gemeinnützigen Taten in Erinnerung zu bleiben, wie es bei Stephen Van Rensselaer der Fall war.

Van Rensselaer beließ es nicht bei einer persönlichen Förderung der Landwirtschaft, sondern setzte sich für langfristige strukturelle Unterstützung von staatlicher Seite ein. Wie bereits am Beispiel des Baus des Erie-Kanals gezeigt, war er ein großer Anhänger eines aktiven Staates, der zu wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Fortschritt beitragen sollte. So hatte Van Rensselaer großen Anteil an der Verabschiedung des *Act for the Encouragement and Improvement of Agriculture*, mit dem der Staat New York 1819 Fördergelder für die landwirtschaftliche Entwicklung zur Verfügung stellte, *Agricultural Societies* in den Counties gründete und ein *Central Board of Agriculture* ins Leben rief, zu dessen Präsident Stephen gewählt wurde. William Paterson Van Rensselaer folgte dem Interesse seines Vaters und wurde Präsident der *Rensselaer County Agricultural Society*. In dieser Funktion verfasste er detailreiche Berichte über den Zustand der Landwirtschaft in seinem County für die New Yorker Legislative und prämierte Bauern, die ihre Farmen besonders erfolgreich bestellten.¹⁰

Mit der Landwirtschaft eng verbunden war Stephens Interesse für geografische und geologische Surveys, die er förderte oder komplett finanzierte. Der Drang, mehr über die Beschaffenheit der Erde zu erfahren und die mit wissenschaftlichen, empirischen Methoden wie Messungen gewonnenen Erkenntnisse zu systematisieren, wie den erkundeten Raum zu kartieren, waren Wesensmerkmale der Aufklärung und ihres Bedürfnisses nach Ordnung und Fortschritt. Ausgehend von einem rationalen Erkenntnisinteresse wurde beobachtet, experimentiert und analysiert, und wissenschaftliche Untersuchungen wurden zu beliebten Gesprächs-

10 Barnard, »Discourse«, 326f.; zu William P. Van Rensselaers Aktivität in der Rensselaer County Agricultural Society s. z.B. *Transactions of the New-York State Agricultural Society*, 521-24. Vgl. zum Engagement in landwirtschaftlichen Gesellschaften auch Tamara Plakins Thornton, *Cultivating Gentlemen: The Meaning of Country Life Among the Boston Elite, 1785-1860* (New Haven, 1989), 55-75.

men in Clubs und privaten Kreisen.¹¹ Wer sich als aufgeklärter Gentleman präsentieren wollte, der verfügte nicht bloß über die klassische Bildung im Sinne eines humanistischen Ideals, sondern war darüber hinaus informiert über die aktuellen Entwicklungen in den Naturwissenschaften. Dies geschah vor allem durch Korrespondenz mit anderen Interessierten und Experten in Amerika und Europa sowie die Lektüre von Almanachen oder Journalen. In der transatlantischen *Republic of Letters* bestand ein reger Austausch. Intellektuelle Eliten standen miteinander in Kontakt und lasen Publikationen aus dem In- und Ausland. Als Avantgarde agierten sie über Grenzen hinweg und bildeten eine aufgeklärt-idealisierte Gemeinschaft, die ihren Ausdruck auch in den zahlreichen Gelehrtenengesellschaften fand, die im Laufe des 18. Jahrhunderts entstanden. In der Tradition der 1660 in London gegründeten *Royal Society* bildeten sich in Nordamerika unter anderem die *American Philosophical Society* in Philadelphia, die *Charleston Library Society* und die *American Academy of Arts and Sciences* in Boston.¹²

Dieser Gemeinschaft fühlten sich die Van Rensselaers in ihrem Selbstverständnis als aufgeklärte Gentlemen zugehörig. Stephen III. war Gründungsmitglied der *Society for the Promotion of Useful Arts*, die sich anwendungsbezogener Naturkunde und insbesondere der Landwirtschaft widmete, und fungierte als Direktor des *Albany Lyceum of Natural History*. Dieses zielte auf die Verbreitung von Wissen in den Bereichen Geologie, Botanik, Mineralogie und Zoologie, indem es systematische Sammlungen in diesen Feldern aufbaute und pflegte. 1824 beschlossen beide Organisationen, sich zum *Albany Institute* zusammenzuschließen. In der ersten Sitzung der neu geformten Gesellschaft wurde Stephen Van Rensselaer aufgrund seiner Reputation als bisheriger Präsident des *Lyceums* und der ihm entgegengebrachten generellen Anerkennung als Führungsfigur zum Präsidenten gewählt. Seinem aristokratischen Stil treu bleibend, nahm er die Wahl erst »after much hesitation and reluctance«¹³ an, verblieb dann aber bis zu seinem Tode im Amt. In seiner Zeit als Präsident sorgte Van Rensselaer für ein rasches Wachstum der Organisation: Bis 1830 hatten sich die Bibliotheksbestände des Instituts verdoppelt und durch zahlreiche Surveys führten zu einer ständigen Erweiterung der naturkundlichen Sammlung. Der Patroon war dabei nicht bloß in punkto Koordination und Leitung

11 Vgl. Charles W. J. Withers u. David N. Livingstone, »Introduction: On Geography and Enlightenment«, in: *Geography and Enlightenment*, hg. v. Charles W. J. Withers u. David N. Livingstone (Chicago u. London, 1999), 1-21; Margarita Bowen, *Empiricism and Geographical Thought: From Francis Bacon to Alexander von Humboldt* (Cambridge, 1981), v.a. 1-15, 123-42, 154-64, 210-39.

12 Vgl. Norman Fiering »The Transatlantic Republic of Letters: A Note on the Circulation of Learned Periodicals to Early Eighteenth-Century America«, *William and Mary Quarterly*, 33:4 (1976), 642-60; Gilman M. Ostrander, *Republic of Letters: The American Intellectual Community, 1776-1865* (Lanham, 1999).

13 Barnard, »Discourse«, 286.

von großer Bedeutung, sondern zeigte sich gleichzeitig als wichtigster finanzieller Förderer der Institution, sodass sein Ableben zu einem Niedergang des *Albany Institutes* führte. Über mehrere Jahre hinweg fanden keine Sitzungen mehr statt und die Bedeutung der Einrichtung schwand angesichts der Gründung von Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in der Region.¹⁴

Neben Stephen tat sich vor allem dessen Cousin Jeremiah aus der Claverack-Linie auf dem Gebiet der Naturkunde hervor. Während der Patroon in erster Linie als Förderer in Erscheinung trat, sah sich der als Arzt praktizierende Jeremiah selbst als Forscher, nahm an zahlreichen geologischen und archäologischen Untersuchungen teil und hielt wissenschaftliche Vorträge. Als Generalsekretär des *Lyceum of Natural History* von New York korrespondierte er mit Gelehrten und ähnlichen Institutionen in Nordamerika wie auch in Europa, reiste nach London, Paris oder Leipzig, und erhielt aus den Händen Johann Wolfgang von Goethes eine Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft in der *Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena*. Jeremiah, der nicht nur Mitglied in unzähligen naturkundlichen, sondern auch in philosophischen und literarischen Gesellschaften war, ist ein Paradebeispiel für den aufgeklärten Gentleman der *Republic of Letters*. Forschend, lesend und schreibend befand er sich in einer internationalen Community, die den grenzüberschreitenden Austausch von Wissen pflegte, egal, ob es dabei um Gesteinsproben, Bodenqualität für die landwirtschaftliche Nutzung, oder die Ausgrabung eines Mastodons nahe New Yorks ging.¹⁵

Neben wissenschaftlichen Gesellschaften bildete auch die Freimaurerei ein wichtiges Forum des Austausches und der Selbstbestätigung für die aufgeklärte Elite. Die Freimaurer, die aufgrund des Gebots der Verschwiegenheit bezüglich ihrer Logenangelegenheiten und geheimen Riten oft das Ziel von Verschwörungstheorien wurden, sahen und sehen sich als ethischer Bund freier Menschen, die an der Verbesserung ihrer selbst und der Verbreitung aufklärerischer Ideale arbeiten, und dabei den Leitwerten Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität folgen. Die amerikanischen Freimaurer standen in ihren Praktiken und ihrem Gedankengut in englischer, deistischer Tradition, sodass ihnen der laizistisch-religionsfeindliche Charakter, wie er in den französischen Logen vorherrschte, fehlte. Vielmehr stellte die amerikanische Freimaurerei eine weitere Orientierung an britischer Elitenkultur dar, mit der sich die koloniale Oberschicht

14 Zur Geschichte der angesprochenen wissenschaftlichen Organisationen vgl. John Davis Hatch Jr., »The Albany Institute of History and Art: A Sketch of Its Early Forerunners«, *New York History* 25:3 (1944), 311-25; Groft u. MacKay, *Albany Institute of History and Art*, 15-22.

15 »Diplom über die Ernennung von Dr. Jeremiah van Rensselaer zum Ehrenmitglied der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena«, 24. Februar 1826, Van Rensselaer Family Papers, NYSL; Jeremiah Van Rensselaer an William Philips, 15. Juni 1824, Isadore M. Fixman Collection, RPI; Jeremiah Van Rensselaer, *Lectures on Geology: Being Outlines of the Science* (New York, 1825).

als gleichberechtigt legitimieren wollte. Die Mitgliedschaft in diesem Bund war für Angehörige der aufgeklärten Elite daher weder unvereinbar mit ihrem praktizierten Protestantismus (da die fundamentalen Unterschiede zwischen Deismus und Theismus oft geflissentlich übersehen oder schlicht nicht erkannt wurden), noch eine geheim gehaltene Angelegenheit, sondern Normalität und Ausdruck ihres Standes. Die politische Führungsschicht der jungen Vereinigten Staaten war voll von Freimaurern, der Grundstein des Kapitols wurde in einer freimaurerischen Zeremonie von George Washington, der seine Freimaurer-Schürze trug, gelegt, und der Sarg des ersten Präsidenten wurde bei seiner Beerdigung von sechs Freimaurern in ihrer traditionellen Kleidung getragen.¹⁶

Insofern ist es nur folgerichtig, dass sich auch Van Rensselaers bei den Freimaurern wiederfanden. Bereits Stephens Cousin Robert S. Van Rensselaer aus der Claverack-Linie war aktives Mitglied in der New Yorker Großloge, ebenso sein Nefte und Adjutant aus der Zeit des Britisch-Amerikanischen Krieges, Solomon.¹⁷ Stephen selbst, 1786 initiiert, übernahm standesgemäß auch bei den Freimaurern eine Führungsrolle und war zwischen 1825 und 1829 Großmeister der Großloge des Staates New York. Als er in sein Amt eingeführt wurde, hielt Gouverneur DeWitt Clinton, der ebenfalls Freimaurer war, eine Rede und wies auf Van Rensselaers große Verantwortung hin: »You are now in this region the head of the most ancient, benevolent, and distinguished society in the world.«¹⁸ Das Hervorheben von Alter, Wohltätigkeit und Vornehmheit der Gesellschaft veranschaulicht gut, welche Zuschreibungen eine Mitgliedschaft bei den Freimaurern mit sich brachte. Man konnte sich auf eine gewachsene geistige Tradition berufen, die ihre Wurzeln im Mittelalter hatte, sich das gesellschaftliche Engagement der Bruderschaft wie beispielsweise beim Aufbau des New Yorker Schulwesens auf seine Fahnen schreiben und ein Wirken im Kreise der Freimaurer als Ausweis der eigenen Vornehmheit sozial distinktiv einsetzen. Stephens Amtszeit als Großmeister fiel in eine Phase, in der die Freimaurer Anfeindungen der populistischen *Anti-Masonic Party* ausgesetzt waren. Die Anti-Freimaurer-Bewegung nahm ihren Ausgang in der Ermordung des ehemaligen Freimaurers William Morgan, der ein Buch über die gehei-

16 Steven C. Bullock, *Revolutionary Brotherhood: Freemasonry and the Transformation of the American Social Order, 1730-1840* (Chapel Hill, 1996), 222-38; Neil L. York, »Freemasons and the American Revolution«, *The Historian*, 55:2 (1993), 315-30. S. auch David G. Hackett, *That Religion in Which All Men Agree: Freemasonry in American Culture* (Berkeley, 2014) und Margaret C. Jacob, *Living the Enlightenment: Freemasonry and Politics in Eighteenth-Century Europe* (Oxford, 1991).

17 »Certificate of the Grand Lodge of the State of New York«, 23. Dezember 1791 [Anno Lucis, entspricht 1791], Philip & Maria Van Rensselaer Papers, Historic Cherry Hill, Albany; *Masonic Mirror*, Boston, 5. Juni 1830.

18 »Rise and Progress of Masonry«, *American Masonic Register and Literary Companion*, Albany, 14. September 1839.

men Praktiken der Bruderschaft veröffentlichen wollte. Das mysteriöse Verschwinden Morgans nach Ankündigung des Buches wurde schnell in Verbindung mit den Freimaurern gebracht, was auch von der aktuellen Forschung bestätigt wird. In einer Verbindung aus einer Anti-Eliten-Stimmung unzufriedener Bevölkerungsschichten, religiösem Eifer im Kontext der zweiten Erweckungsbewegung und dem Ehrgeiz von Politikern aus dem nationalrepublikanischen Lager, die in der Stimmungsmache gegen die Freimaurer eine Chance sahen, Wählerstimmen gegen Andrew Jackson, ebenfalls Freimaurer, zu gewinnen, erwuchs ein Kreuzzug gegen die Gesellschaft. Van Rensselaer ging ein Bündnis mit der *Albany Regency*, der demokratischen Parteimaschine um Martin Van Buren, ein, um einen Vormarsch der Anti-Masonics zu verhindern, die schließlich in der Whig Partei aufgingen.¹⁹

4.2. Die Sklavenfrage

Wer sich wie Stephen Van Rensselaer dem Fortschritt verschrieben hatte und die Weiterentwicklung der Gesellschaft anstrebte, für den wurde im 19. Jahrhundert auch das Problem der Sklaverei akut. 1790 hatte Van Rensselaer selbst noch 15 Sklaven besessen, wie der Zensus des Jahres zeigt.²⁰ Da die Sklaverei in den Nordstaaten bereits zum Ende der Kolonialzeit keine nennenswerte ökonomische Bedeutung mehr hatte und die Landwirtschaft auf Rensselaerswyck von Pächtern betrieben wurde, ist davon auszugehen, dass die Sklaven als Diener, Haushaltskräfte oder Kutscher für den Patroon arbeiteten. Anders als im Süden, wo die Sklaverei das Rückgrat der Plantagenwirtschaft bildete, war der Besitz von Sklaven im Norden eher ein Ausdruck sozialer Distinktion und sollte den sozioökonomischen Status des Halters widerspiegeln.²¹ Dies bestätigt sich beim Blick in den Zensus: Während die meisten Haushalte im ländlichen New York über keine Sklaven verfügten, besaßen die wohlhabenderen Kaufleute in den Städten meist einen oder zwei Haussklaven. Die Angehörigen der New Yorker Elite hingegen nannten eine weitaus größere Zahl ihr Eigen, sodass insbesondere die Großgrundbesitzer des Hudsons als ihre gesellschaftliche Stellung auf diese Weise hervorheben konnten. Van Rensselaer stand mit seinen 15 Sklaven an der Spitze, sein Bruder Philip, langjähriger Bürgermeister von Albany, besaß fünf. Peter R. Livingston brachte es auf 13, ebenso wie Philip Schuyler. Dessen Sohn John B. Schuyler, der Ehemann

19 Vgl. zur Anti-Masonic Bewegung Bullock, *Revolutionary Brotherhood*, 277-308; Hackett, *That Religion*, 111-24; William Preston Vaughn, *The Antimasonic Party in the United States, 1826-1843* (Lexington, 1983).

20 Bureau of the Census, *Heads of Families at the First Census of the United States Taken in the Year 1790: New York* (Washington, D.C., 1908), 52.

21 Vgl. Edgar J. McManus, *Black Bondage in the North* (Syracuse, 1973), 41f.